

Die Konferenz „Islamisierte Armenier“ in Istanbul

Wissenschaft trifft auf Emotionen der „Enkelkinder“

VON ANAHIT BALAYAN

Seit Anfang November dieses Jahres berichten viele Medien der Republik Armenien ausführlich über die erste Konferenz ihrer Art in der Geschichte der türkisch-armenischen Beziehungen. Der vorangegangene Versuch, eine ähnliche Thematik im Rahmen einer Konferenz anzusprechen, war gescheitert. Da die Organisatoren der Konferenz – Mitglieder der Hrants-Dink-Stiftung – Befürchtungen hatten, die weit im Voraus geplante Veranstaltung könnte Störungen durch die Gegner des Kon-

von Identitätswandlung lassen zunehmend mehr Leute über ihre tatsächliche Familiengeschichte nachdenken. Eine größer werdende Zahl von islamischen Türken findet dadurch heraus, dass ihre Großväter und vor allem Großmütter Armenier waren. Dies führt wiederum unweigerlich dazu, dass vermehrt auch diejenigen, die jahrelang mit dem Wissen um ihre armenische Identität als Krypto-Armenier¹ gelebt haben, den Mut aufbringen, offen darüber zu reden. Das ist die Situation der „Enkelkinder“ in der heutigen Türkei.

Den größten Schritt hin zum öffentlichen

einer einzelnen Person zu einer Sammlung von 25 weiteren ähnlichen Schicksalen leistete die darauf folgende, von Fethiye Çetin und Ayşe Gül Altınay herausgegebene Interviewsammlung „Enkelkinder“.

Çetin und Altınay eröffneten mit bewegenden Reden die Konferenz, wenn auch der wichtigste Mensch, der sein Leben im Kampf für die armenische Identität in der Türkei lassen musste, leider nur durch die Worte seiner Frau Rakel Dink „anwesend“ sein konnte. Diese Personen gehörten zu der Gruppe der „aktiven“ Akteure für die Entwicklung und Weiterbehandlung des Themas der armenischen Identität in der Türkei. Neben dieser ersten Gruppe ließ sich die Konferenzgesellschaft grob in drei weitere Gruppen aufteilen: „Passive“ (Wissenschaftler), „Betroffene“ (Nachfahren der Überlebenden des Genozids und der islamisierten Armenier) und „Beobachter“ (Journalisten und Gäste).

Spannend und essentiell für die Konferenz war die Interrelation zwischen „Aktiven“, „Passiven“ und „Betroffenen“. Jede dieser drei Gruppen hatte ihre eigenen Ziele und eine klare Motivation. Hosrof Köletavitoglu, Präsident von „MalatyaHAYDer“, ein „Aktiver“, sprach einen Satz, der die Ziele der „Aktiven“ bei der Organisation der Konferenz auf den Punkt brachte: Das Ziel ist das Erreichen der Zufriedenheit und des offenen Umgangs mit der eigenen Identität für jede Person in der Türkei. Dieses Ziel wurde größtenteils tatsächlich auch erreicht. Es kann behauptet werden, dass die Konferenz zu einer Plattform für die Geschichten und Emotionen der Zielgruppe, also der „Enkelkinder“, die Vertreter unter den Sprechern hatten und einen großen Teil des Auditoriums ausmachten, wurde. Als Folge dessen konnte ein Dialog zwischen zwei der vier Gruppen – den „Aktiven“ und den „Betroffenen“ – beobachtet werden, der letztlich zum Kern der Konferenz wurde.

Mit dieser etablierten Kernkonstellation geriet die Gruppe der „Passiven“ mit dem Anspruch auf eine wissenschaftliche Behandlung des Themas ein wenig in den Hintergrund. Der wissenschaftliche Horizont der Konferenz – so berechtigt seine Wichtigkeit auch war – blieb hinter den Erwartungen zurück. Hinzu kam, dass viele der Wissenschaftler in ihren Beiträgen keine Analysen, sondern meistens Berichte



Das Auditorium in der Bosphorus Universität

© Berge Arabian

ferenz betitelten Themas erfahren und damit erneut scheitern, wurden am Eingang des Hauptgebäudes der Konferenz an der Bosphorus-Universität penible Sicherheitschecks durchgeführt. Dies allein war nicht der Garant für das Stattfinden der Konferenz. Auch hat die türkische Gesellschaft nunmehr einen Reifegrad erreicht, der die öffentliche Erörterung des Themas in der Türkei endlich zulässt.

Vor allem in den letzten Jahren „boomt“ in der türkischen Gesellschaft die Nachfrage nach der eigenen Identität. Veröffentlichungen verschiedenster Erfahrungsberichte, Interviewsammlungen und Romane über die Schicksale und Gefühle türkischer Bürger berichten im Kern über den Moment des Erfahrens der tatsächlichen armenischen Herkunft. Diese oft emotional gefärbten und doch faktischen Momentaufnahmen

Diskurs über dieses Thema wurde in der türkischen Gesellschaft getan, als die Menschen aus Protest gegen die Ermordung von Hrants Dink auf die Straße gingen und auf ihren Plakaten einhellig geschrieben stand: „Wir sind alle Armenier!“. Der zweite wichtige Schritt wurde anschließend wahrscheinlich durch die Veröffentlichung von Fethiye Çetins Buch „Meine Großmutter“ getan. Den Übergang von der Geschichte

¹ Krypto-Armenier: (von altgriechischem κρυπτός = verborgen, geheim) Armenier, die eine Gruppe innerhalb der Zwangsislamierten bilden, die ihre armenische Identität und Bruchteile der armenischen Kultur heimlich behalten und praktiziert haben, während ihr Bild nach außen – für die türkische Gesellschaft – als das eines Muslimen aussehen sollte.

über persönliche Erfahrungen und Treffen mit den „Enkelkindern“ vorstellten, was das Wissenschaftliche an sich wiederum auf ein persönliches Niveau verortete. Nicht zu vergessen ist natürlich der Punkt, dass wissenschaftlich gesehen das größer gewordene Interesse an diesem Thema ein ziemlich junges ist (erst seit etwa Mitte der 2000er Jahre) und noch in den Kinderschuhen steckt. Das bedeutet, dass viele der Wissenschaftler, die sich heutzutage damit beschäftigen, noch sehr wenige fertige und folglich zumeist nur unvollständige Analysen parat haben, die bei solch einer Konferenz hätten vorgestellt werden können. Eine Facharbeit zu den islamisierten Armeniern, die im Prozess der Vorbereitung steht, befindet sich theoretisch im Stadium des persönlichen Gesprächs mit den „Enkelkindern“. Dies führt wiederum dazu, dass lediglich diese persönlichen Erfahrungen bei der Konferenz vorgestellt wurden. Das beste Beispiel dafür war der Vortrag der deutschen Wissenschaftlerin Alice von Bieberstein, die ihre Arbeit ebenfalls noch nicht zu einem Abschluss bringen konnte. In sich sehr stimmig und interessant waren die Beiträge von Zeynep Türkyılmaz (Researching and Conceptualizing Religious Conversion), Ayşe Gül Altınay (The Historical and Historiographical Silence on Islamized Armenians and New Memory along the Axis of Ethnicity, Nation and Gender), Taner Akçam (Assimilation as a Structural Element in the Conversion of the Armenians), Vahe Tachjian (Mixed Marriage, Prostitution, Survival), Arda Melkonian (Gender and Survival Options during the Armenian Genocide) und Anoush Suni (Displacement and the Production of Difference), da sie dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit gerecht wurden.

Trotz dieser und anderer wissenschaftlicher Vorträge hat es die Konferenz im Endeffekt nicht geschafft, dem Anspruch einer wissenschaftlichen Konferenz in vollem Umfang gerecht zu werden. Daher wurde sie eher zu einer öffentlichen Aussprache über die Situation und zu einer „Erörterung“ der möglichen Auswege und Entwicklungsmöglichkeiten. Spätestens beim Diskussionsforum am letzten Tag wurde jegliche Art von Wissenschaftlichkeit vernachlässigt. Die Manifestation der zu erlangenden Freiheit der islamisierten Armenier in der türkischen und ihrer Anerkennung in der armenischen Gesellschaft wurde in den Mittelpunkt gerückt, vor allem als die Vertreter der *Association of Dersim Armenians* Miran Pirgîç Gültekin und der *Hemshin*

Association for Research and Cultural Preservation Hikmet Akçiçek das Wort ergriffen. Man regte sich auf, man schrie, es wurde gesungen, applaudiert... Ein eher ungewöhnliches Ende für eine wissenschaftliche Konferenz.

Ein für viele nicht betroffene Teilnehmer der Konferenz unverständliches Detail in der Organisation war der Workshop der „Enkelkinder“. Dieser stellte sich als das Treffen einer geschlossenen Gesellschaft heraus, an dem ausschließlich „Enkelkinder“ teilnehmen durften, nicht jedoch die anderen. Zwei Tage lang wurde diskutiert und manifestiert, wie wichtig die Integration und die Akzeptanz der islamisierten Armenier ist, wie wichtig die Stimmen sind, die deren Geschichte erzählen. Doch am

staltung, wo sie ihre Geschichten erzählen, anderen zuhören und das Gehörte kommentieren konnten. Das Thema ist zudem äußerst emotional; es ist nicht einfach, eine so schwere Geschichte Jahre lang mit sich herumzutragen. Und natürlich ist es sehr verständlich, dass diese Konferenz vor allem für die „Enkelkinder“ sehr viel bedeutete, und dass die Wichtigkeit der Behandlung des Themas für sie nicht in der wissenschaftlichen Erörterung lag, sondern dass darüber gesprochen wurde. Die Konferenz wurde über und für islamisierte Armenier und deren Nachfahren organisiert. Das war das eigentliche Ziel, verbunden mit einer gewissen angestrebten öffentlichen Aufmerksamkeit. In der Gruppe der „Beobachter“ fühlte man sich ein wenig ausgegrenzt,



Taner Akçam, Armen Marsoobian, Raymond Kévorkian, Anna Aleksanyan, Gayane Chobanyan (v.l.)

© Berge Arabian

dritten Tag dieses Fauxpas: Selbstabgrenzung und Angst davor, dass eine fremde Person die eigene persönliche Geschichte hören und weiter erzählen könnte, und die Differenzierung zwischen der eigenen und einer anderen, als offizieller Teil der Konferenz organisierten Gruppe, die betonen wollte, dass Diskriminierung zu beseitigen ist und die Gleichbehandlung der islamisierten Armenier als gleichwertige Bürger der türkischen Republik und als angehörige der Identitätsgruppe „Armenier“ gefördert werden soll.

Eine Tatsache sollte allerdings auf keinen Fall außer Acht gelassen werden: Das sensible Thema wurde zum allerersten Mal im Rahmen einer öffentlichen Konferenz in der Türkei diskutiert. Die „Betroffenen“ waren erstmalig bei einer großen Veran-

als Wissenschaftler ein wenig unbefriedigt. Nichtsdestotrotz darf man nicht aus dem Auge verlieren, wie wichtig das Stattfinden der Konferenz war. Das war der erste, wichtige Schritt auf diesem wenig erforschten Gebiet. Aller Anfang ist schwer. Ein Anfang ist nun endlich gemacht worden.

Zur Person: Anahit Balayan, Absolventin des Masterstudienganges „Religion und Kultur“ an der Humboldt Universität zu Berlin, schrieb ihre Masterarbeit über die Identitätsfragen der Krypto-Armenier und deren Nachfahren in der Türkei. Gegenwärtig bereitet sie sich auf ihre Promotion vor, ihr Thema ist die armenische Identität von Immigrantenfamilien aus der Türkei in Deutschland.